

vandagraf.de

Schriftenreihe aus Forschung & Praxis

Strategien zur Eindämmung von
Vandalismus & illegalen Graffiti

Band 5.1
Technische
Prävention

Sortieren Sie diese
Ausgabe in den

Unterordner 5

Die Autorinnen

Name:

Annette Peters
Dipl. Psychologin

Christina Bernhard
Dipl. Psychologin

Erreichbarkeit:

toway! GbR
Proskestr. 4
93059 Regensburg

Tel. 0941/6309545

E-Mail:
info@toway.de

Homepage:

www.toway.de

Band 5.1

März 2009



Editorial

Auf einem Anti-Vandalismus-Kongress in Berlin stellte ein Referent die These vor, dass jugendliche Vandalen mit ihrer Umgebung konstruktiver umgehen würden, wenn sie die Architektur mehr lieben könnten. Wird hier die Verantwortung für Beschädigung und Zerstörung vom Täter auf die Architektur verlagert? Diese Frage ist für eine Analyse der Zusammenhänge von Kriminalitätsphänomenen nicht entscheidend. Bedeutend ist vielmehr die Frage, ob es Einflussfaktoren der architektonischen

Gestaltung gibt, die sich auf das Verhalten von Menschen und auf Kriminalität auswirken. Am Fall der Großsiedlung Pruitt Igoe verdeutlichen Dipl. Psych. Annette Peters und Dipl. Psych. Christina Bernhard eindrucksvoll den Zusammenhang zwischen Architektur und Vandalismus. Durch diese Analyse wird auch deutlich, welche Maßnahmen der technischen Prävention geeignet sind, Vandalismus fördernde Strukturen zu beseitigen. (gk)

Architekturpsychologie und Vandalismus

Von Dipl.-Psych. Annette Peters und Dipl.-Psych. Christina Bernhard

Gliederung:

1. EINFÜHRUNG: Vorstellung des Falls Pruitt-Igoe
2. Definition Architekturpsychologie
3. Definition Vandalismus aus psychologischer Sicht, Vandalismus-Typen, Einflussfaktoren, Erklärungsansätze
4. Merkmale von Angsträumen und Bezug zu Vandalismus
5. Gestaltungsgrundsätze und praktische Umsetzung (anhand von Referenz-Projekten)

1. EINFÜHRUNG:

Vorstellung des Falls Pruitt-Igoe (San Louis, Missouri)



Quelle: wikipedia.de

Die Großwohnsiedlung Pruitt Igoe wurde 1951 vom Architekten Minoru Yamasaki geplant. Der prämierte Sied-



lungsbau umfasste 2.870 Wohnungen, die innerhalb von 5 Jahren Bauzeit errichtet wurden. Innerhalb weniger Jahre wurde der Komplex durch enormen Vandalismus fast unbewohnbar. Nach mehreren erfolglosen Versuchen der Stadt zur Bekämpfung des Vandalismus wurde Pruitt Igoe schließlich abgerissen.



Neben politischen Ursachen für diese Entwicklung wurden auch zahlreiche gestalterische Defizite diskutiert. Beispielsweise wurden Spielplätze und weitere soziale Infrastruktur erst aufgrund von Bürgerinitiativen der Einwohner eingerichtet.

Zudem spielten folgende Vandalismus begünstigende Faktoren eine tragende Rolle:

- Mangelhafte räumliche Bindung
- Isoliertes und beengtes Wohnen
- Große Belegungsdichte von Wohnungen
- Schwache informelle soziale Kontrolle bedingt durch bauliche Umgebung

Gemäß der Broken-Window-Theorie kann zudem erklärt werden, wieso die Beschädigungen und Verschmutzungen innerhalb des Wohnkomplexes Pruitt Igoe in derart rasanter Geschwindigkeit vor sich gingen.

Diese Theorie geht davon aus, dass ein vergleichsweise harmloses Phänomen wie z. B. ein zerbrochenes Fenster in einem leer stehenden Haus später zu völliger Verwahrlosung führen kann („Dreck verursacht Dreck“).

Die Theorie war Ausgangspunkt für die so genannte Nulltoleranz-Strategie, die bzgl. Vandalismus eine harte Sanktionierung der Täter sowie eine sofortige Beseitigung der entstandenen Schäden propagiert.

2. Definition Architekturpsychologie (v. a. Gestaltungsmaßnahmen zur Vandalismus-Prävention)

Architekturpsychologie: Wissenschaft mit praktischen Folgen

Die gebaute Umgebung kann unser Erleben und Verhalten in unterschiedlicher Weise beeinflussen. Jeder kennt das Gefühl: Moderne, oft preisgekrönte Gebäude aus Glas und Stahl wirken auf uns häufig kühl und steril. Ihre vollverglasteten Büros vermitteln Anonymität bei gleichzeitigem „Big Brother“-Überwachungsstatus. Dagegen halten wir uns gern in hellen, warm wirkenden und individualisierten Räumen auf, die die Struktur für Rückzugsmöglichkeiten aber auch Kommunikation bieten.

Die Disziplin der Architekturpsychologie beschäftigt sich genau

mit diesem Einfluss der gebauten Umwelt auf den Menschen – immer mit dem Ziel, das Wohlfühlen und Zurechtfinden der „Architektur-Nutzer“ zu optimieren. Die Herausforderung an dieser Wissenschaft ist sicherlich, dass das Erleben und Verhalten innerhalb der architektonischen Umgebung nicht nur bewusste, sondern auch teil- und unbewusste psychische Reaktionen enthält (Richter 2004).

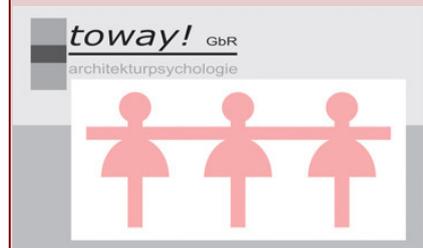
Die aktuellsten Erkenntnisse der Psychologie bilden die Basis für architekturpsychologische Planungen: Wahrnehmungs-, Kognitions-, Entwicklungs- und Sozialpsychologie fließen in die Konzepte mit ein.

Dafür werden wissenschaftlich etablierte Methoden zur Datenerhebung und Konzeptentwicklung eingesetzt (z. B. Nutzeranalysen mittels Fragebogenstudien, Interviews oder strukturierten Verhaltensbeobachtungen).

Vorstellung der Arbeitsbereiche des Büros toway!

toway! ist ein junges, innovatives Büro in Regensburg, das sich unter anderem auf folgende Arbeitsbereiche innerhalb der Architekturpsychologie spezialisiert hat:

- Wegeleitsysteme
- Innenraumplanung / Arbeitsplatzgestaltung
- Evaluation gebauter Umwelten
- Gestaltungsmaßnahmen zu Vermeidung von Vandalismus



3. Definition Vandalismus aus psychologischer Sicht, Vandalismustypen, Einflussfaktoren, Erklärungsansätze

Vandalismus wird bisher sozialwissenschaftlich noch nicht einheitlich definiert. Klockhaus (1986) sieht Vandalismus als intendiertes, schädigendes und normverletzendes Verhalten gegen Sachen; dabei ist das Beschädigen, Zerstören oder Wegnehmen fremden Eigentums als normwidrig unterstellt. Es sind Verhaltensweisen von Menschen gemeint (hier im Sinne absichtlichen, normwidrigen Beschädigens von Sachen), jedoch sagt dies nichts über den Handelnden selber aus.

Um adäquate, effiziente Gestaltungsmaßnahmen zur Vermeidung von Vandalismus zu entwickeln, muss im Vorfeld eine eingehende Analyse der bestehenden Vandalismustypen und möglichen Ursachen bzw. Einflussfaktoren für dieses Verhalten durchgeführt werden.

Ursachen für Vandalismus sind oft persönliche Frustrationen, wie zum Beispiel vermeintliche Ungerechtigkeiten. Bei den Jugendlichen spielt aber auch vor allem „Imponiergehabe“ oder Zeitvertreib eine zentrale Rolle. Außerdem kann Vandalismus als ein Ausdruck von politischem Aufbegehren angesehen werden.

Vandalistisches Verhalten kann in

unterschiedliche Typen klassifiziert werden. Zum einen gibt es den am Erwerb interessierten Vandalismus. Dieser äußert sich in Plündereien und Diebstahl. Auf der anderen Seite unterscheidet man den taktisch-ideologischen Vandalismus. Das Hauptanliegen hier besteht darin, Aufmerksamkeit zu erreichen. Weitere Formen sind z. B. der rachsüchtige Vandalismus oder der gespielte Vandalismus. Ebenso in Betracht gezogen werden muss der böswillig heimtückische Vandalismus. Diese Vandalismus-Formen sind aus nahe liegenden Gründen nur sehr eingeschränkt durch gestalterische Maßnahmen zu beeinflussen.

Allerdings kann der weit verbreitete „Vandalismus ohne bösen Vorsatz“ sehr gut durch architekturpsychologische Gestaltung verhindert werden. So impliziert z. B. ein dunkelgrauer Kleinpflasterbelag innerhalb eines Gebäudes einen Straßencharakter, der unbewusst dazu verleitet, Zigaretten o. Ä. auf dem Boden zu „entsorgen“.



Innenraum mit Straßencharakter: P.T.-Gebäude Universität Regensburg

Graffiti

Eine andere Form des Vandalismus ist das unerlaubte Sprühen von Graffiti. Zusätzlich zu den



„Tag“ eines Sprayers

oben genannten Beweggründen zeigen sich weitere ursächliche Faktoren. Diese basieren z. B. auf dem Erzeugen von positiven Emotionen (Abschalten vom Alltag, Abreagieren, Drogenrauschähnlicher Kick etc.). Aber auch Kreativität und Selbstverwirklichung spielen bei den Jugendlichen eine Rolle. Die Stärkung des Gruppengefühls oder das Erleben von Grenzerfahrungen sind weitere mögliche Einflussfaktoren.



„Hochwertig ausgeführtes“ Graffiti

In Abhängigkeit von den jeweiligen Ursachen kann z. B. das Angebot an definierten Flächen zur freien Gestaltung für die „Graffiti-Künstler“ eine Möglichkeit bieten, dieses Phänomen zu bündeln und von anderen Flächen fern zu halten. Viele Städte sind bereits diesen Weg gegangen – allerdings sind die Erfahrungswerte hierbei sehr unterschiedlich. Das hängt vor allem damit zusammen, dass im Vorfeld keine Analyse der bestehenden Graffiti- bzw. Streetart-Formen vorgenommen wur-

de. Denn die Intentionen für derartige „künstlerische Schmiere-reien“ sind je nach Ausführung sehr unterschiedlich. So geht es bei so genannten Tags, um eine Art Revier-Kennzeichnung, deren Häufigkeit im Stadtbild man durch das Anbieten von frei zu gestaltenden Flächen sicherlich nicht beeinflussen kann. Bei technisch hochwertig ausgeführtem Graffiti dagegen ist diese Maßnahme eher Erfolg versprechend.

Architekturpsychologische Faktoren

Persönlicher Raum und Crowding

Der Persönliche Raum umgibt uns wie eine „Blase“, in die andere nicht eindringen dürfen. Diese unsichtbare, portable Grenze reguliert, wie nah wir mit anderen interagieren und bewegt sich immer mit uns mit. Sie vergrößert oder verkleinert sich je nach Situation, in Abhängigkeit von individuellen Unterschieden (Geschlecht, Kultur, Alter, Persönlichkeit etc.) und physikalischen Faktoren (Raumhöhe oder -größe etc.). Dabei gibt es 2 Hauptfunktionen, nämlich Schutz und Kommunikation.

Ein damit eng verwandtes Phänomen ist das so genannte Crowding, das auftritt, wenn der persönliche Raum verletzt wird.

Crowding ist ein subjektiver, motivationaler Zustand, der wohl am besten als „Beengungsgefühl“ beschrieben werden kann.

Die Crowdingforschung beschäftigt sich mit der systematischen Erkundung der Auswirkungen hoher räumlicher und sozialer Dichtebedingungen. Unter räumlicher Dichte versteht man das Ausmaß an verfügbarem Raum für eine konstante Anzahl an Personen. Soziale Dichte wird defi-

niert als Anzahl von Personen pro konstanter Raumgröße (Schultz-Gambard, 1985b). Unter anderem wird Crowding hervorgerufen durch inadäquat gestaltete Räume (z. B. kleine, quadratische, fensterlose, einheitliche oder dunkle Räume).

Doch welche Auswirkungen haben Invasionen in den persönlichen Raum und Crowding auf den Menschen und sein Verhalten? Insbesondere treten drei Verhaltensalternativen auf: Vermeidungsverhalten, Reaktanz und aggressives Verhalten (z. B. in Form von Vandalismus).

So konnten zahlreiche Untersuchungen zeigen, dass Schulen, die u. a. durch ihre baulichen und gestalterischen Eigenschaften crowding begünstigen (z. B. durch fehlende Rückzugsmöglichkeiten, mangelhafte Lärmdämmungsmaßnahmen oder fehlende Möglichkeiten zur Individualisierung des Raums), eine sehr viel größere Rate an Vandalismus-Schäden verzeichnen.

Territorialität

Territorien sind relativ stationäre Gebiete, die oft mit sichtbaren Grenzen gestaltet sind. Dadurch wird reguliert, wer miteinander interagiert.

Neben organisatorischen Funktionen unterstützen Territorien Gefühle von Unterscheidbarkeit, Privatsphäre und persönlicher Identität.

Innerhalb der gebauten Umgebung kann man zwischen öffentlichen (z.B. Straßen), halböffentlichen (z.B. Treppenhaus in Mietshaus) und privaten Bereiche (z.B. eigene Wohnung) unterscheiden. Für private Bereiche (= eigenes Territorium) fühlt sich der Mensch verantwortlich, was wiederum zu einer Senkung der Van-

dalismus-Rate führt. Architekturpsychologische Maßnahmen zur Vandalismusprävention zielen aus diesem Grund häufig darauf ab, halböffentliche Bereiche derart zu gestalten, dass sie als eigenes Territorium interpretiert werden.

Um Territorialität zu erzeugen, können z.B. folgende Maßnahmen eingesetzt werden: separate Eingänge zu Wohneinheiten, Einsehbarkeit und Individualisierung von Aufzügen und Treppen, Überschaubarkeit von Parkanlagen etc.

Überwachung

Bei der Reduktion von Vandalismus spielt auch die Überwachung eine zentrale Rolle. Sie dient zur Sicherung der Umwelt und dadurch zur Reduktion von Angst. Sicherheit entsteht aber auch, wenn sich die Bewohner wohl fühlen und z. B. eine Wohnanlage intensiv genutzt wird. Kleine Wohneinheiten führen zur Reduktion der Anonymität und zur Erkennung von Fremden. Eingänge und Höfe sollten einsehbar durch Mitbewohner und Polizei sein. Gebäudeformen, die Bewohner der Außenwelt als isoliert und verletzlich darstellen, sollten möglichst vermieden werden. Zudem sollte auf ausreichend Beleuchtung und das Schaffen von realen und symbolischen Barrieren geachtet werden.

Die Anwendung des Defensible Space Modells von Oscar Newman versucht, Kriminalität und Vandalismus durch die Bauweise von Häusern zu verringern. Ziel ist es, durch tatsächliche und symbolische Barrieren, genau definierte Einflussgebiete und durch bessere Überblicksmöglichkeiten die Umwelt unter die

Kontrolle der Bewohner zu bringen und dadurch Sicherheit zu schaffen.

Durch neuere Bautechniken und in Folge des Bevölkerungswachstums allgemeinen Anspruch, viele Menschen auf möglichst geringem Platz unterzubringen, kam man allerdings ab von traditionellen Bauweisen, die individuelle Territorien genau absteckten.

Einige architektonische Eigenschaften können kriminelles Verhalten und Vandalismus ganz gezielt fördern und den „potenziellen Kriminellen“ suggerieren, dass sie ungesehen und ungehindert flüchten können. Ein Beispiel hierfür ist – neben der Größe und somit Anonymität von Wohnanlagen – die freie Zugänglichkeit und schlechte Überschaubarkeit von Eingangsbereichen und Verkehrswegen (Treppen, Aufzügen etc.).

4. Merkmale von Angsträumen und Bezug zu Vandalismus

Angsträume können ganz einfach definiert werden als räumliche Situationen, die bei ihren Nutzern Angst auslösen.

Räumliche Kriterien, die diesen Eindruck vermitteln sind z. B.:

- Unzureichende Beleuchtung
- Unübersichtlichkeit und erschwerte Orientierung
- Illegale Abfallentsorgung in uneinsehbaren Bereichen
- Unbelebtheit und Isoliertheit
- Hohe Randbepflanzungen von Wegen ⊥ Einengung der Sicht und Versteckmöglichkeiten
- Fehlende technischer Sicherheitsanlagen (z.B. Notrufsäulen oder Videokameras)

- Ungepflegte Umgebung und Vandalismusschäden

Gebaute Umwelten, die diese Eigenschaften aufweisen, erzeugen bei vielen Menschen Unbehagen und werden demzufolge konsequenterweise vermieden. Somit kann allerdings ein Teufelskreis entstehen: Die „normale“ Bevölkerung überlässt den Raum dem weiteren Verfall, es findet keinerlei soziale Überwachung mehr statt, der Raum wird übernommen von Randgruppen wie z. B. Drogendealern oder Obdachlosen. Das hält wiederum die ursprünglichen Nutzer weiter von der räumlichen Situation fern, weil der Eindruck eines Angstraums noch verstärkt wurde.

Somit muss sich eine gestalterische Vandalismus-Prävention u. a. auch auf Umwelten fokussieren, die bisher nur wenige Kennzeichen eines „Angstraumes“ aufweisen, um die oben beschriebene Weiterentwicklung des Raumes zu verhindern.

5. Gestaltungsgrundsätze und praktische Umsetzung (anhand von Referenz-Projekten)

Aus den vorangehenden Erkenntnissen hat die Architekturpsychologie ganz gezielte Gestaltungsgrundsätze zur Vermeidung von Vandalismus in der gebauten Umgebung abgeleitet. Im Folgenden werden diese Prinzipien anhand von konkreten Beispielen näher erläutert.

- **Wahrgenommener Materialwert:** je hochwertiger die Gestaltung der Umgebung wahrgenommen wird, desto

weniger Vandalismus ist feststellbar

⇒ z. B. durch den Einsatz von gesättigten, edel wirkende Wandfarben

- **Ordnung, Sauberkeit:** „Dreck verursacht Dreck“
⇒ funktionelle Positionierung von Abfalleimern
⇒ Wandfarben mit Muster oder Struktur, bei denen Verschmutzungen / Beschädigungen nicht sofort auffallen (Negativ-Bsp.: WEISS)
⇒ Begradigen/Schließen von Nischen
- **Bekanntheit, Kontakte: je weniger Anonymität, desto weniger Vandalismus**
⇒ Etablierung von „Informations-Treffpunkten“
- **Positives Image und Ästhetik des Raumes**
⇒ Imagebilder
⇒ Beleuchtung: Grundbeleuchtung mit zusätzlichen punktuellen Lichtinseln in warmweißer Beleuchtungsfarbe
⇒ harmonische Farb- und Materialgestaltung
- **Verträgliche Mengen:**
⇒ Wenige, aber gezielt positionierte Werbeanlagen, keine Reizüberflutung
⇒ Reduzierter, harmonischer Farbeinsatz
- **Signale der Identifikation und Verantwortlichkeit verhindern den Eindruck eines „Niemandlands“**
⇒ Zuständigkeit / Betreiber (z. B. eines Parkhauses) muss an zentralen Stellen schnell ersichtlich sein
⇒ positive Darstellung der Zuständigen (Service-Charakter)

⇒ evtl. Videoüberwachung und entsprechende Piktogramme

- **Sichtachsen und Blickbeziehungen erhöhen die soziale Überwachung und Verantwortung**

⇒ Spiegel-Elemente dienen u. a. der Emotionsregulation und somit der eigenen sozialen Überwachung
 ⇒ Begradigung von Nischen
 ⇒ Glaseinsätze in Türen

- **Transparenz und Belichtung**

⇒ Spiegelfolie und Glas-Elemente (Sicherheitsglas)
 ⇒ Adäquate Beleuchtungsstärke
 ⇒ Bewegungsmelder

- **Markierung von Grenzen:**

⇒ Abgrenzung von Raumeinheiten durch verschiedene Bodenbeläge oder unterschiedliche Lichtfarben

- **Orientierung:**

⇒ Beschilderungselemente an relevanten decision points
 ⇒ Differenzierung der baulichen Umgebung (durch Farbgestaltung, Landmarks)
 ⇒ Nutzerfreundliche Stellplatznummernsystematik in Parkhäusern

Beispiel-Projekt: Dachauplatz-Parkhaus in Regensburg



Zu den Herausgebern

Die Herausgabe sämtlicher Informationsmedien unter dem Titel VANDAGRAF erfolgt **nicht** auf Initiative von Behörden. Die Arbeit der Redaktion erfolgt nebenberuflich, ehrenamtlich und ohne kommerzielle Interessen.

Herausgeber

Haftung für Inhalte

Die Inhalte unserer Seiten wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen. Die hier wiedergegebenen Inhalte und Texte spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. Dafür ist allein der Urheber verantwortlich.

Haftung für Links

Unser Angebot enthält Links zu externen Webseiten Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich.

Urheberrecht

Die durch die Redaktion erstellten Inhalte und Texte auf diesen Seiten unterliegen dem Urheberrecht. Beiträge Dritter sind als solche gekennzeichnet. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors. Die Betreiber der Seiten sind bemüht, stets die Urheberrechte anderer zu beachten bzw. auf selbst erstellte sowie lizenzfreie Werke zurückzugreifen. Von diesen Inhalten und Texten liegen der Redaktion auch Erlaubnisse zur Veröffentlichung vor.

Hauptredaktion | Kontakt

Wolfgang Goß (wg) V.i.S.d.P.
Diplom Sozialpädagoge (FH)
BRÜCKE MÜNCHEN e.V.
Einsteinstr. 92
81675 München
goss@bruecke-muenchen.de
www.bruecke-muenchen.de
Telefon: 089/419 468-30
Fax: 089/419 468-11

Roland Steitz (rs)
Polizeipräsidium München
roland.steitz@vandagraf.de
www.GraffitiSeite-Muenchen.de

Günter Kuhr (gk)
Bundespolizei in Münster/Westf.
guenter.kuhr@vandagraf.de
www.graffiti-info.de

Fachredaktionen

Phänomenanalyse Graffiti/Vandalismus

Hr. Wellmann Hr. Kuhr
Hr. Lenke Hr. Borgwald

Kriminalpolitische Ansätze

Hr. Wellmann Hr. Kuhr
Hr. Kamphenkel Hr. Borgwald
Hr. Steitz

Öffentlichkeitsarbeit

Fr. Weis Hr. Nieland
Hr. Heimann

Verhaltensorientierte Prävention

Hr. Kamphenkel Hr. Kuhr
Hr. Lenke Hr. Nieland
Hr. Heimann Hr. Goß

Technische Prävention

Hr. Steinigeweg Hr. Gastreich
Hr. Lenke Fr. Soldner
Hr. Steitz Hr. Kamphenkel
Hr. Borgwald

Recht & Gesetz

Hr. Lenke Hr. Steitz

Aus dem Internet

Hr. Steitz Hr. Borgwald

Sonstiges

Fr. Rau Fr. Weis
Fr. Soldner

Redaktionelle Mitarbeiter

Tanja Weis (tw)
Deutsche Bahn AG, DB Regio
tanja.weis@vandagraf.de

Michaela Soldner (ms)
Polizeipräsidium München
michaela.soldner@vandagraf.de

Ernst Nieland (en)
Bochum-Gelsenkirchner-Straßenbahn AG
ernst.nieland@vandagraf.de

Peter Lenke (pl)
Polizeipräsidium Münster
peter.lenke@vandagraf.de

Normen Borgwald (nb)
Polizeipräsidium Köln
normen.borgwald@vandagraf.de

Stephan Heimann (sh)
VRR bis 2008
stephan.heimann@vandagraf.de

Jens Kamphenkel (jk)
Bundespolizei Braunschweig
jens.kamphenkel@vandagraf.de

Heike Rau (hr)
Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg
heike.rau@vandagraf.de

Martin Steinigeweg (mt)
Verkehrsbetrieb Dortmund DSW 21
martin.steinigeweg@vandagraf.de

Markus Gastreich (mg)
Vorstandsmitglied bei *stadtklar* Bielefeld
markus.gastreich@vandagraf.de

Wolfgang Wellmann (ww)
Landespräventionsrat Niedersachsen
wolfgang.wellmann@vandagraf.de

Fachbeiträge

Haben Sie Ideen, Wünsche, Anregungen oder Themenvorschläge? Vermissen Sie ein Thema oder haben Sie die Vandagraf-Magazinreihe nicht vollständig erhalten?

Wenden Sie sich bitte in diesen Fällen an:

redaktion@vandagraf.de